

*Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig (vollendet sich in der Schwachheit.) Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf dass die Kraft Christi bei mir wohne. Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark. 2.Kor. 12,9-10*

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder

Diesen Versen des Paulus geht eine ganze Lobrede auf sich selbst voraus. „Gerühmt muss werden“ sagt Paulus, um die Korinther Schwerpunkt zu überführen. Wer ist der Größte, der Beste, der Stärkste? Wer hat was am besten gemacht? So fragte man in Korinth, es war ein Korinther Ruhm-Tag! Heute könnte auch solch ein Wilhelmsdorfer „Ruhm-Tag“ sein. Die erste Vorsteherin der Geschichte der Brüdergemeinden wird verabschiedet. Und ich könnte ein echtes Loblied auf Dich singen Sabine, auf das, was Du alles so in stiller Weise im Laufe der letzten 10 Jahre geschafft hast, umgesetzt hast, angegangen bist. Ich könnte davon erzählen wie gut wir als Team waren, usw. Wir könnten so einen Ruhm-Tag für unsere Taten halten. Aber das willst Du nicht Sabine und das kann und soll ja nicht der Inhalt der Predigt sein. Es geht ja um Gottes Wort und nicht um Sabine oder mich. Und schon Paulus zitiert am Anfang der sogenannten „Ruhmrede“ in Kapitel 10-12 im 2.Korintherbrief den alten Jeremia. „Wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn!“ Liebe Leute, was einer kann und in die Gemeinde einbringt, das ist immer ein Geschenk Gottes. Er gab die Gaben, er setzte den Menschen an diese Stelle, Er steckt dahinter. Man kann ihm also höchstens danke sagen für alles, was der Brüdergemeinde in den letzten 10 Jahren geschenkt worden ist. Und das war eine Menge! Ist bis heute täglich eine Menge! Doch es geht bei diesem Text im 2.Korintherbrief noch um eine viel größere Sache, es geht darum, dass Gott nicht nur durch unsere Gaben und Stärken und Fähigkeiten sein Reich baut, sondern auch noch auf ganz andere Weise: dass Gott erst so richtig mit uns ans Ziel kommt in unserer Schwachheit. Wie bitte? Schwachheit erleben wir immer eher schlecht, sehen es als Versagen, als Niederlage. Doch Gottes Art ist es gerade durch scheinbare „Niederlagen“ sein Reich zu bauen. Es ist irgendwie verdreht, aber es ist so. Das können wir an der Geschichte vom Kreuz lernen. JA die ganze Bibel ist voll von solchen Geschichten. Paulus hatte recht viel mit Gott erlebt, hatte Heilungen erlebt, Verfolgungen überstanden, viele Menschen zum Glauben geführt, Gemeinden gegründet. Er war so richtig erfolgreich und dann kam, wie nennt er es, ein Pfahl im Fleisch“ der ihm seine Weiterarbeit unmöglich macht. Es geht nicht mehr. Und was jetzt? Und ich höre die irdischen Ratgeber: Das wird schon wieder/ nimm

eine Auszeit/ schlucke diese oder jene Pillen/ mache mehr Sport/ ernähre dich gesünder/ bete mehr/ lies mehr die Bibel/ mache mehr Lobpreis usw.. Nun Paulus entschied sich fürs Gebet. Er legte die Sache Gott ganz ernst vor und erwartete Heilung und Hilfe! Aber nichts passierte! Ein zweites Mal! Nichts passierte! Ein drittes Mal und dann passierte etwas. Dann hörte er eine leise Stimme in seinem Innern, die Stimme seines Herrn, die sagte: Lass dir an meiner Gnade genügen! Ich könnte auch sagen: Lass es genug sein, dass ich Dich liebe, mit Dir bin und Dich mit all deinen Schwächen und Fehlern annehme, lasse es genug sein. Denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig, wörtlicher übersetzt, denn meine Kraft vollendet sich in der Schwachheit. Ich habe das selber durchbuchstabiert in den letzten Monaten. Ich war fast ein Jahr in Loßburg Pfarrer, ich hatte meine Pläne für die Gemeinde, meine Ideen, ich wusste genau, was alles geändert werden müsste, wo man Schwerpunkte setzen würde. Ab April, so hatte ich groß angekündigt, komme ich mit all dem in den Kirchengemeinderat und es beginnt ein Reformprogramm. Oh man, was für eine Selbstüberschätzung. Und dann hatte ich am 1.März morgens eine Sehstörung, einen Augen Infarkt und ein paar Stunden später einen schweren Schlaganfall mit Lähmung der ganzen rechten Seite und Verlust des Sprachvermögens. Aus dem Betrieb genommen. Und Dir Sabine ging es schon etwas früher im Grunde ähnlich, einfach aus dem Betrieb genommen. Und mit einem Mal ist es nicht mehr so weit her mit der Rühmerei, mit einem Mal bist Du schwach und fragst Dich, was das alles so soll. Und es gibt dann keine schnellen Antworten. Aber diesen Satz des Paulus gilt es nachzubuchstabieren: Wenn Gott Dich aus dem Betrieb rausnimmt, einfach so. Ich weiß, jetzt kommen die Gesundheitsapostel und sagen: Ja, Herr Ahlfeld, ihr Gewicht und so, Risikogruppe...selber schuld...! Oder was immer ihnen dann einfällt. Ist ja was dran! Allerdings sagten mir die Ärzte: Aus unerklärlichen Gründen hat es bei ihnen einen Gewebereinriß in der Halsschlagader gegeben und er hat das alles verursacht. Nun unerklärlich oder erklärbar, Du wirst einfach aus dem Betrieb genommen. Und jetzt kommt es darauf an, wie gehe ich mit dem um? Ich habe keine Generallösungen, es sind immer individuelle Geschichten. Aber ich habe auf meiner Reise dann einige Seltsamkeiten erlebt, in die ich sie hineinnehmen möchte. Zunächst war ich erschüttert. Es wäre um Tod und Leben bei mir gegangen, sagten die Ärzte. Und Gott hatte bei mir ein Rettungsnetz gespannt. Alle Hilfen kamen rechtzeitig. Ich bekam fast alle Fähigkeiten nach und nach zurück. Aber ich war draußen. Alle Pläne lagen auf Eis, alle Fähigkeiten danieder. Ich konnte nichts tun als hinhören. In diese Situation hinein gab Gott mir durch Micha Frick ein Wort: „Rede, Herr dein Diener hört“, die Bitte des jungen Samuels. Und damit ging es in die Reha. Und in der Reha, ich hatte nichts zum Lesen mitgenommen außer der Bibel, fand ich ein kleines Büchlein von Jakob Kröker „Verhüllte Segenswege“ und dieses alte

Exemplar aus den 50er Jahren sprach voll in meine Situation hinein. Wenn Gott Umwege führt, hat Er trotzdem Gutes im Sinn! Und dann habe ich ein Gespräch mit dem verordneten Psychologen, da ist man ja als Christ oft ein wenig reserviert, und der sagt mir: „Ich habe da ein Wort für Sie Herr Ahlfeld: Salomos Bitte an Gott „Herr schenke mir ein hörendes Herz!“ Da bist DU erstmal geplättet. Und dann heißt es hinhören. Es war, als ob mir der Herr sagen wollte: „Ernest, ich kann meine Sache auch ohne Dich schaffen! Ich habe Dich nicht nur als „Arbeiter“ in meinem Weinberg, sondern DU darfst mein Kind sein!“ Es war so, dass ich, der Profi in Sachen Gott, neu lernen musste zu vertrauen und zu beten, um zu verstehen, dass in meiner Schwachheit, Gott sich vollenden kann. Mich nicht nur als Starken braucht! Und dann hat Gott mir gezeigt, dass er doch was kann. Ich will einige Kleinigkeiten erzählen. Es fing damit an, dass mich eine „Gnadenpostberg erreichte. Ich bekam beinahe jeden Tag mehrere Postkarten, die mir Mut machten. Auch von einigen von Euch. Ich habe die alle an eine Gnadenschnur gehängt, die mir dauernd zeigte, dass Gott mich mag und es viele Menschen gibt, die mir Mut machten. Liebe Schwestern und Brüder: Die vielen Grüße über Apps waren lieb, aber die Postkarten und Briefe waren noch stärker! So kleine Dinger, aber die machen Mut. Sabine, Du kannst das sicher aus deiner nicht ganz einfachen Zeit bestätigen. Und dann ein Zweites. Ich habe die ersten Wochen nicht viel von den Menschen um mich herum wahrgenommen. Missionarischer Eifer gleich null! Und dann hat Gott mir gezeigt, dass er durch ganz wenig, ganz viel kann. Ich habe am Tisch eine Dame sitzen, die sehr schlechte Erfahrungen mit der Kirche und ihren Pfarrern gemacht hat. Sie schimpfte bei jedem Essen über die Pfarrer und die Kirche. Es tat mir weh, aber ich sagte nichts. Sie wusste nicht, dass ich Pfarrer war. Ich gab höchstens hin und wieder einen vermeintlich guten Rat, relativierte etwas, oder hörte ihr eben zu und bat Gott um ein versöhntes Herz für die Frau. Sah aber keine Chance, dass da irgendwas gehen könnte! Es war ganz schön herb, was sie so alles sagte. Nach etwa 4 1/2 Wochen sprach mich eine andere Frau am Tisch an, die gesehen hatte, dass ich zur Kirche ging am Sonntag und irgendwie wusste, dass ich Pfarrer bin, darauf an: „Sag mal, wie machst du das, wenn DU so Gottesdienst hältst!“ Man, ihr hättet das Gesicht von der lieben Frau, die so viel Schweres mit der Kirche erlebt hatte und die so viel über uns Pfarrer geschimpft und gelästert hatte. Sie war zum ersten Mal völlig still bei Tisch. Doch dann setzte ab dem Tag eine Veränderung ein: Sie fragte mich: „Sag mal, ich bin sehr unversöhnt mit meinem verstorbenen Vater, meinst du es wäre gut, ihm zu vergeben? Fragt die doch tatsächlich mich! Ich sage: „Super Idee, mach es, probiere es! Mein Chef ist ganz dafür!“ Zwei Tage später: „Du, mit meiner Schwester bin ich auch seit damals total zerstritten, meinst DU es wäre gut für mich, ihr das, was sie mir angetan hat zu vergeben?“ „Mhhh!“ War meine Antwort. Und

einen Tag vor ihrer Abreise haut sie mich nochmals an und fragt: „Du, sag mal, das mit dem Vergeben hat mir echt Frieden gegeben. Meinst Du ich sollte den Pfarrern und der Kirche auch vergeben, was sie mir angetan haben! Was sollte ich sagen. Am letzten Abend bin ich noch zu ihr aufs Zimmer und habe meine Ukulele gepackt, ich hatte begonnen Ukulele zu lernen, obwohl das Schlagen noch schlecht ging. Und dann habe ich ihr das Lied „Vergiss es nie gesungen als Abschied und habe sie gefragt, ob ich sie segnen darf. Und sie ist weinend aber gesegnet aus dieser Reha zurück und ich konnte nur staunen, wie Gott, ohne mich wirklich zu gebrauchen, mich so in eine Versöhnungsgeschichte hineinnehmen wollte. So als ob er mir sagen wollte: „Lass Dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig! Liebe Schwestern und Brüder, Gott hat unsere Sabine Löhl mit all ihren Gaben und Fähigkeiten in dieser Gemeinde dienen lassen. Und vieles ist geworden in den 10 Jahren. Und dann hat er zugelassen, das Dinge geschahen, die Dich einfach aus dem Betrieb genommen haben. Es galt zu lernen, umzulernen, darf ich es so sagen, zu lernen, dass Gott auch und gerade in der Schwachheit seiner Diener zum Ziel kommen will. Aber die Gemeinde geht daran nicht zugrunde, nein, sie kann daraus lernen, dass Gott auch andere Wege gehen kann. Für Dich Sabine, ist dieser Tag des Aufhörens ja beides, es ist eine Erleichterung, denn das Amt war dir oft schwer und schien Dir zu groß. Es ist auch vermutlich mit ein wenig bitterem Geschmack verbunden: Du hättest Dir den Schluss anders gewünscht! Aber es gilt: Lass Dir an seiner Gnade genügen, er kommt auch durch deine Schwachheit zum Ziel. Gottes reich ist im Kommen, eben nicht nur in unseren Stärken, sondern auch in und durch unsere Schwächen! Meine Geschichte mit der Dame hatte noch ein Nachspiel. Die auf dem Flur hatten mitbekommen, dass ich Ukulele spiel und fragten mich: „Du, kannst du nicht ein Konzert geben, für uns Patienten hier. Ist doch nichts los hier, bitte! „Leute, ich spiel seit fünf Wochen Ukulele, da gibt man keine Konzerte! Das taugt nicht!“ Sie drangen weiter in mich. Schließlich sagte ich ihnen zu, ich würde als Kompromiss öffentlich üben! Ich habe dann ein paar einfach Lieder eingeübt, wie „Oh when the Saints“ oder so. Und bin am Abend runter in einen Aufenthaltsraum, wo sich schon knapp 20 Personen versammelt hatten. Ich spielte, ich sang, und dann konnte ich nicht anders als ihnen eine biblische Geschichte zu erzählen. Und eine kleine Auslegung dazu. Und ich entdeckte etwas sehr Seltsames: Ich redete nicht als Pfarrer zu ihnen, sondern als Mitpatient, als Leidender zu Mitleidenden. Ich war einer von ihnen und Gott kam in meiner Schwachheit zum Ziel. Sind wir aber im Grunde als Christen immer nur „Mitpatienten“ die andere teilhaben lassen an ihrer Erfahrung als Patient und ihrer Erfahrung mit dem Arzt Jesus? Das Ukulele Spiel war wirklich nicht dolle. Ich habe noch einen zweiten Abend gemacht, mit über 30 Zuhörern und Mitsängern und einen dritten Abend. Mein Psychologe

sprach mich an, was ich denn da machte, die Leute wären total berührt und würden enorm weiterkommen in den Gesprächen. Ich konnte nur staunen. Doch meinen Abschluss Abend konnte ich nicht mehr geben: Ich hatte Kontakt zu einer Mitarbeiterin mit Corona und wurde sicherheitshalber isoliert und war wieder ganz allein mit Gott: „Rede Herr, Dein Diener hört!“ Gott kann durch unsere Schwachheiten oft erst so richtig zum Ziel kommen. Ach, traut ihm doch mehr zu ihr Wilhelmsdorfer. ER geht nicht immer nur auf dem Weg der Besten und Stärksten. Es geht auf dem Weg der Gnade oft andersherum. Was ich von mir erzählt habe, könnte ich so auch von eurer ehemaligen Vorsteherin Sabine erzählen, oder auch von eurem ehemaligen Vorsteher Wolfgang Link. Gott hat mit Ihnen seien Geschichte ein wenig weitergeschrieben und Gott ist noch lange nicht fertig mit unseren Geschichten. Jetzt müsste ich anfangen Geschichten von unseren behinderten Geschwistern zu erzählen, wie Gott durch ihre Schwachheit hindurch sein Reich kommen lässt, und vieles mehr. Habt Mut zu euren Schwächen zu stehen. Natürlich darf man beten, dass Gott sie wegnimmt, aber wenn er es nicht tut, dann lernt, wie er gerade durch Schwäche zum Ziel kommt. Die Geschichte vom Kreuz Jesu ist nämlich auch so eine Geschichte. Der Sohn Gottes stirbt am Kreuz. Was für eine Katastrophengeschichte scheint das zu sein. Aber im Licht der Auferstehung wird sie zur Lebenshingabe für uns, zu einer Liebesgeschichte in der Gott sein Liebstes gibt, ganz schwach sein lässt, um mit uns eine Versöhnungsgeschichte zu schreiben für die ganze Welt. Was haben wir Christen für einen Herrn. Und nun meine Lobrede auf Sabine: Sie ist eine, die den Herrn Jesus liebhat, und eine, die er sehr mag! Das zeichnet sie aus. Danke dafür. Amen.